

Original-Titel:

Simple Sugar and Sugar-Sweetened Beverage Intake During Adolescence and Risk of Colorectal Cancer Precursors

Autoren: Hee-Kyong Joh et al., Gastroenterology 2021;161:128-142

Kommentar:

Prof. Dr. W. G. Zoller, J. Müller-Kühnle, Stuttgart, 20.10.21

Darmkrebs betrifft zunehmend auch jüngere Patienten. Während vor einigen Jahrzehnten hauptsächlich ältere - oder nachweislich genetisch prädisponierte - Patienten von der Erkrankung betroffen waren, ist sowohl statistisch als auch im klinischen Alltag eine deutliche Zunahme bereits im jungen Alter erkrankter Patienten bemerkbar. Verschiedene Studien haben sich bereits mit dem Thema des „Early-Onset Colorectal Cancer“ (EOCRC) beschäftigt. Betrachtet man dabei die ernährungsbezogenen Risikofaktoren, scheint vor allem ein erhöhter Konsum von rotem Fleisch und Fruchtzucker, wie er beispielsweise im Maissirup gerne in Softdrinks zugesetzt wird, mit einem erhöhten Erkrankungsrisiko einherzugehen.

Bisher war jedoch unklar wie stark sich der Einfluss eines erhöhten Zuckerkonsums Erkrankungsrisiko auswirkt und ob darüber hinaus der Zeitpunkt des Konsums eine Rolle spielt. Hier ist die Forschungsarbeit von Hee-Kyong et al. einzuordnen, welche in Art und Design bisher einzigartig ist. Erstmals konnte in einer breit angelegten Studie mit mehr als 30000 Teilnehmerinnen gezeigt werden, dass ein erhöhter Konsum von einfachem Zucker (Fruktose) bzw. zuckerhaltigen Getränken im Kindes- und Jugendalter mit einem erhöhten Erkrankungsrisiko von rektalen high-risk Adenomen einhergeht. Als mögliche Erklärung nennen die Autoren neben Hyperinsulinämie, resultierender Insulinresistenz und chronischen Entzündungsprozessen auch eine mögliche direkt karzinogene Wirkung der Fruktose auf kolorektale Zellen. Sollte sich letzteres Bestätigen wäre dies von weitreichender Bedeutung. Das Erkrankungsalter im Studienkollektiv lag mit etwa 52 Jahren deutlich unter dem bekannten Literaturwert, der mit 70-75 Jahren angegeben ist.

Trotz des bemerkenswerten Ergebnisses, der großen Fallzahl und des prospektiven Studiendesigns sollte jedoch beachtet werden, dass das Risiko von Störfaktoren durchaus gegeben ist. Aus unserer Sicht sind folgende Punkte zu beachten: Trotz großer Fallzahl besteht das Patientenkollektiv hauptsächlich aus weißen Krankenschwestern und ausschließlich aus Frauen. Konsumieren Studienteilnehmerinnen in ihrer Jugend viel Zucker oder zuckerhaltige Getränke, so ist es außerdem wahrscheinlich, dass auch der Konsum von anderen Risikofaktoren wie verarbeitetem Fleisch, Glutamat und Farbstoffen erhöht ist. Wiederum daraus resultierende Risikofaktoren wie Übergewicht, Bewegungsmangel und Darmträgheit können das Krebsrisiko im Verlauf weiter erhöhen. Die Tatsache, dass Teilnehmerinnen stärker betroffen waren, wenn sie im Kindes- und Jugendalter wenig Obst und Gemüse - bzw. Faserhaltige Nahrung – gegessen haben, spricht ebenfalls für sogenanntes Confounding. Zusätzlich drücken die gezielten Kontroll-Koloskopien im Rahmen der Studie das Alter zum Zeitpunkt der Diagnose möglicherweise ebenfalls. Eine Verschiebung des Erkrankungsalters um 20 Jahre ist hierdurch alleine jedoch nicht zu erklären.

Insgesamt deckt sich die Studie mit unserer täglichen klinischen Erfahrung. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung mit reduziertem Zuckerkonsum im Kindes- und Jugendalter ist unabhängig von weiteren Studien sinnvoll. Dennoch sollte in weiteren prospektiven Untersuchungen geprüft werden, ob sich die Ergebnisse auch für andere Patientenkollektive bestätigen lassen.